

Historiker und Archivar im Dienste Preußens

Festschrift für Jürgen Kloosterhuis

Herausgegeben von

Hans-Christof Kraus und
Frank-Lothar Kroll



Duncker & Humblot · Berlin

Historiker und Archivar
im Dienste Preußens

Festschrift für Jürgen Kloosterhuis



Dr.s Elisabeth und Jürgen Klosterhuis

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Jürgen Klosterhuis'. The signature is written in a cursive style with a long horizontal stroke at the end.

Historiker und Archivar im Dienste Preußens

Festschrift für Jürgen Kloosterhuis

Herausgegeben von
Hans-Christof Kraus und
Frank-Lothar Kroll



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2015 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme: Konrad Tritsch GmbH, Ochsenfurt

Druck: BGZ Druckzentrum GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISBN 978-3-428-14716-8 (Print)

ISBN 978-3-428-54716-6 (E-Book)

ISBN 978-3-428-84716-7 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Inhaltsverzeichnis

<i>Hermann Parzinger</i> Zum Geleit – Grußwort zum 65. Geburtstag	IX
<i>Frank-Lothar Kroll</i> Archivar und Historiker. Jürgen Kloosterhuis als Geschichtsschreiber des Hohenzollernstaates	1
I. Brandenburg, Preußen und Deutschland	
<i>Wolfgang Neugebauer</i> Historische Anmerkungen über das Fußnotenmachen	27
<i>Peter Baumgart</i> Die Oranische Erbschaft in der Politik Friedrichs III./I.	47
<i>Frank Göse</i> Die Städtepolitik König Friedrich Wilhelms I.	63
<i>Helmut Börsch-Supan</i> Nichtdeutsche Maler in Berliner Ausstellungen und Privatsammlungen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts	103
<i>Bärbel Holtz</i> Gustav Adolph von Tzschoppe – ein Lebensbild	117
<i>Samuel Wittwer</i> Ein Ehebruch, ein Kamelritt und ein Kronleuchter, oder: Das diplomatische Nachspiel der orientalischen Reise des Prinzen Albrecht von Preußen 1843 ...	141
<i>Paul Widmer</i> Bismarck und die Neuenburger Affäre	171
<i>Winfried Baumgart</i> Heinrich VII. Prinz Reuß. Ein Elitediplomat unter Bismarck und Caprivi im Briefwechsel 1871–1894	183
<i>Hans-Christof Kraus</i> Ein Königsberger Historiker: Otto Krauske (1859–1930)	209

<i>Werner Vogel</i>	
Die Stiftung Brandenburg. Geschichte, Aufgaben, Wirksamkeit	245

II. Westfalen und die preußischen Westprovinzen

<i>Hans-Joachim Behr</i>	
Kleinstaatliches Militärwesen in Westfalen. Reichskontingent und Garnison der Grafschaft Rietberg	265
<i>Leopold Schütte</i>	
1761 in der Grafschaft Mark. Aus den Papieren des Emmanuel de Croÿ	285
<i>Wilfried Reininghaus</i>	
Ein „Historisches Taschenbuch“ für Minden-Ravensberg 1767/68. Die Entwicklung der amtlichen preußischen Statistik im 18. Jahrhundert aus regionaler Perspektive	307

III. Militär und Politik

<i>Hendrik Thoß</i>	
Militär und Sport	321
<i>Bernhard R. Kroener</i>	
Wissenstransfer als Waffe. Französische militärische Aufklärung in Preußen 1763–1792. Annäherung an einen schwierigen Gegenstand	359
<i>Manfred und Ursula Wolf</i>	
Villeneuve an Napoleon. Ein fiktiver Brief	379
<i>Kurt Düwell</i>	
Edgar Stern-Rubarths Kritik an der deutschen Propaganda im Ersten Weltkrieg	393

IV. Studentengeschichte

<i>Matthias Stickler</i>	
Studentisches Verbindungswesen an der Universität Königsberg im 19. und frühen 20. Jahrhundert – Anmerkungen zu einem wenig beachteten Thema	409
<i>Harald Lönnecker</i>	
„Dem deutschen Vaterland und der Deutschen Burschenschaft zu dienen sind Selbstverständlichkeiten, die keiner besonderen Erwähnung bedürfen!“. Archivare, Bibliothekare und eine Standesorganisation	427

V. Archivwesen und Archivwissenschaft*Ludwig Biewer*

Ein Fürst als Heraldiker – Herzog Ernst Bogislaw von Croy (1620–1684) 461

Michael Hochedlinger

Fridericus Rex in Wien. Die „Aktenbeuten“ von Landeshut und Glatz (1760) im
Österreichischen Staatsarchiv 477

Klaus Neitmann

Geschichtsverein und Historische Kommission, Archivinventarisierung und Lan-
desgeschichtsforschung: die Metamorphose des Vereins für Geschichte der Mark
Brandenburg um 1900. Eine kommentierte Quellenedition 527

Martin Munke

Vom Kriegseinsatz zur Friedensforschung? Johannes Papritz und die Restaura-
tionsbemühungen um die Publikationsstelle Berlin-Dahlem in Coburg (1945 bis
1947) 555

Eckart Henning

Von der Fahne gegangen! Rückblick auf meine Dienstzeit im Geheimen Staats-
archiv Preußischer Kulturbesitz 1970–1983 577

Ulrike Höroldt

Die Gründung der Archivberatungsstelle der preußischen Provinz Sachsen im
Spannungsfeld staatlicher und kommunalpolitischer Interessen 593

Angelika Menne-Haritz

Provenienz und Emergenz. Moderne Konzepte in der Archivwissenschaft Adolf
Brennekes 625

Mario H. Müller

Schriftenverzeichnis Jürgen Kloosterhuis 1972–2015 645

Die Autoren des Bandes 657

Zum Geleit – Grußwort zum 65. Geburtstag

Von *Hermann Parzinger*, Berlin

Friedrich Wilhelm I., dem seine Leidenschaft für das Militär den Beinamen „der Soldatenkönig“ eintrug, war ein ausgesprochen sparsamer König. Gleich nach seiner Regierungsübernahme 1713 schlug er einen drastischen Sparkurs ein. Er strich Etats und begrenzte Ausgaben auf die Einnahmen. Wenn es allerdings um sein Leibgarderegiment ging, landläufig bezeichnet als „Potsdamer Riesengarde“ oder einfach die „Langen Kerls“, war der König weder knauserig noch zimperlich. Mindestens 6 Fuß, also knapp 1,90 m, mussten sie groß sein – angesichts der damals üblichen Körpergrößen ein nicht zu unterschätzendes Maß. Friedrich Wilhelm I. „beschaffte“ sie sich aus allen Teilen der Welt, entweder gegen Geld und Land – so trat er 1720 an Holland Kolonien und Stützpunkte ab und legte noch einmal 7650 Taler darauf, um 12 außerordentlich große Afrikaner für seine Garde zu erhalten – oder gegebenenfalls auch mit Gewalt: Festgehalten sind einige Fälle von Menschenraub, bei denen Friedrich Wilhelms Anwerber geeignete Kandidaten mit Hilfe organisierter Banden auf preußisches Gebiet lockten oder sogar verschleppten. Viele preußische junge Männer flohen wegen ihrer Körpergröße aus dem Land, um dem Dienst in Potsdam zu entkommen. Wer sich aber freiwillig rekrutieren ließ, oder zumindest im Nachhinein mit seinem Schicksal abfand, der führte kein schlechtes Leben als „Paradesoldat“. Sold und Handgeld lagen deutlich über dem Lohn der gewöhnlichen Soldaten, und der König sorgte für das Wohlergehen seiner „Langen Kerls“.

Auch auf Jürgen Kloosterhuis hätten Friedrich Wilhelms Anwerber sicherlich ein Auge geworfen, denn Gardemaß hat der passionierte Militärhistoriker ohne Zweifel. Allerdings hat er seinen Dienst bei der Stiftung Preußischer Kulturbesitz freiwillig angetreten, als er zum Direktor des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz berufen wurde: vormals am Nordrhein-Westfälischen Staatsarchiv Münster tätig, ist der gebürtige Coburger dem Ruf der Anwerber der Stiftung Preußischer Kulturbesitz 1996 gefolgt und nicht etwa außer Landes geflohen. Ein Glücksfall für das Archiv, das mit dem Historiker und Germanisten Kloosterhuis seinem Ruf als das „Gedächtnis Preußens“ mehr als gerecht werden konnte.

Die Ursprünge des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz reichen zurück bis weit in die Zeit vor Friedrich Wilhelm I., nämlich ins 13. Jahrhundert. Es ist damit unbestritten die älteste, vielleicht auch die ehrwürdigste Einrichtung der Stiftung. Unter den deutschen Staatsarchiven hat es eine besondere Stellung, denn es ist ein „Staatsarchiv ohne Staat“, das die Überlieferung Preußens verwahrt und er-

schließt, so wie die Stiftung Preußischer Kulturbesitz als Ganzes die ehemaligen Sammlungen des Preußischen Staates bewahrt und erforscht. Jürgen Kloosterhuis ist dort Herr über rund 38.000 laufende Meter Archivalien, über Urkunden, Akten, Amtsbücher, Karten und andere Aufzeichnungsmedien – diese Bestände beinhalten etwa 800 Jahre (brandenburg-)preußischer Geschichte.

Die Erschließung dieser umfangreichen Bestände, Nachlässe und Sammlungen ist neben dem Bestandserhalt nicht nur ein wesentliches Anliegen, sondern auch ein großes Verdienst von Jürgen Kloosterhuis. Das Archivmaterial für Wissenschaftler, aber auch für interessierte Laien zugänglich zu machen, ist dem gelehrten Archivar seit dem Beginn seiner Amtszeit wichtig gewesen. „Geheim“ sind die Akten nämlich nicht, wie die Inschrift „Preußisches Geheimes Staatsarchiv“ über dem 1924 eröffneten Archivgebäude in Berlin-Dahlem vermuten lassen könnte – im Gegenteil: Nutzerinnen und Nutzer können in großen Leseräumen uneingeschränkt die Akten des preußischen Staates auswerten. Bereits jetzt ist etwa ein Viertel des im Archiv verwahrten Materials bequem online zu recherchieren, und kontinuierlich sollen weitere Findmittel im Internet zur Verfügung gestellt werden.

Nicht nur die Zufriedenheit der Recherchierenden treibt Jürgen Kloosterhuis an, die Digitalisierung von Akten weiter voranzubringen, sondern auch das Wohl der Akten. Seit seinem Amtsantritt bei der Stiftung Preußischer Kulturbesitz ist er nie müde geworden zu betonen, dass jeder Transport der Akten in Aluminiumkisten zwischen dem Außenlager im Westhafen in Berlin und Dahlem an der Substanz des Materials zehrt – aber auch jedes Umblättern oder Kopieren. Schonender für das brüchige Papier ist da ohne Zweifel die Arbeit am digitalisierten Material am Bildschirm. Auch die Verfilmung der wichtigsten Stücke hat er vorangetrieben, denn den Filmstreifen wird eine Haltbarkeit von etwa 150 Jahren zugeschrieben. Der Archivar denkt an dieser Stelle direkt in die Zukunft – denn wer weiß heute schon, ob angesichts der rasanten technischen Entwicklung eine nur digital aufgenommene Kopie von den kommenden Generationen überhaupt noch gelesen werden kann.

Jürgen Kloosterhuis hat sich seit seinem Amtsantritt beim Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz also nie nur als Wissensbewahrer, sondern immer auch als Wissensvermittler verstanden. Nicht nur die zahlreichen Forschungsdienstleistungen, die das Archiv für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anbietet, gehören zu seiner Idee der Vermittlung von Wissen, sondern auch seine zahlreichen Publikationen. Sie richten sich aber nicht nur an die Fachwelt, sondern immer auch an ein breites Publikum. In ihnen hat er seine verschiedenen Disziplinen verbunden. Als herausragendes Beispiel muss an dieser Stelle auf seine Zusammenschau von Militär- und Kunstgeschichte in der Monographie „Menzel militaris. Sein ‚Armeewerk‘ und das ‚Leuthen‘-Bild im militärhistorischen Kontext“ verwiesen werden, das in diesem Jahr erschienen ist und nicht nur vom Fachpublikum, sondern auch von begeisterten Feuilletonisten glänzend besprochen wurde. In seiner Arbeit zeigt er sich dementsprechend als überzeugter „Historiker-Archivar“, der die Erschließung und die Erforschung der Quellen immer in untrennbarem Zusammenhang sieht.

Ein wichtiges Anliegen in diesem Sinne ist ihm als Direktor immer die Vermittlung seiner Forschungsergebnisse und der Arbeit des Archivs an das Fachkollegium, aber auch an die breite Öffentlichkeit. Archivführungen, Vorträge, Ausstellungen beispielsweise eben zu den „Langen Kerls“ im Jahr 2005 oder zum „Kriegsgericht in Köpenick“ im Jahr 2011 haben dafür gesorgt, dass das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz unter seiner Leitung nicht nur in Berlin-Dahlem, sondern auch darüber hinaus zu einer Institution geworden ist, die als Forschungseinrichtung, aber auch als Ort des Wissens und der Wissensvermittlung aus der Forschungslandschaft Deutschlands nicht wegzudenken ist. Das Interesse am Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz nimmt eben nicht, wie es der Bundesrechnungshof noch 1995 prognostiziert hatte, mit zunehmendem zeitlichen Abstand zum untergegangenen Staat Preußen stetig und deutlich ab. Die stets vollen Forschungs- und Lesesäle beweisen das Gegenteil. Gleichzeitig „boomt“ die preußische Geschichte wie kaum jemals zuvor. Dies alles ist nur durch die Politik der Erschließung und Zugänglichmachung der im Archiv gelagerten Bestände, die Jürgen Kloosterhuis konsequent betreibt, möglich geworden.

Den gewaltigen historischen Wissensspeicher in Dahlem hat Jürgen Kloosterhuis so seit 1996 mit Fingerspitzengefühl modernisiert, aber auch mit preußischem Pflichtbewusstsein zusammengehalten. Vom preußischen König Friedrich Wilhelm I. ist überliefert, dass er schon morgens früh zwischen drei und fünf mit Ärmel-schonern am Schreibtisch saß und sich durch seine Akten arbeitete. Ähnlich mag Jürgen Kloosterhuis auf seine Mitarbeiter wirken – im Haus kennt man nur zu gut sein Bonmot vom „bösen Wort Urlaub“. Mit preußischem Verständnis von den Pflichten eines Beamten sieht er sich 24 Stunden am Tag im Dienst – im Dienst der preußischen Geschichte, die eben aus Geschichten besteht. Er hat sie im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz nicht nur entdeckt, sondern auch gehoben, bewahrt und zugänglich gemacht.

Und natürlich kann er auch erklären, warum Friedrich Wilhelm I. eigentlich so begeistert von seinen „Langen Kerls“ war. Außergewöhnlich lange Arme, wie sie diese großgewachsenen Männer vorweisen konnten, hatten in Kombination mit einer möglichst langläufigen Vorladefeuervehre eine besonders große Reichweite. In diesem Sinne ist Jürgen Kloosterhuis zu seinem Geburtstag nicht nur zu wünschen, dass er seine besondere Reichweite in der Preußenforschung und -geschichtsschreibung noch lange genießen kann. Ich hoffe auch, dass er mit langem Arm und langem Atem das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz weiterhin sicher durch die Schlachten der täglich anstehenden Aufgaben führen kann.